

48. Sokratisches Treffen

Freitag, 23.5.2025 – Samstag, 24.5.2025

Das problematische Erbe der Antike. Sexismus, Rassismus, Gewalt

Viele Errungenschaften der westlichen Kultur haben ihre Wurzeln in der griechischen und römischen Antike – Demokratie, Philosophie, Theologie sind griechische Wörter. Aber die antiken Kulturen sind auch Sklavenhaltergesellschaften, sie sind strikt patriarchalisch, sie kennen den Raubbau an der Natur - Phänomene der Unterdrückung, Ausgrenzung und Ausbeutung begegnen auf Schritt und Tritt und sind in der letzten Zeit vielfach Gegenstand der mit der Antike befassten Wissenschaften geworden. Wie gehen wir mit diesem problematischen Erbe der Antike um - didaktisch und pädagogisch in Schule und Studium, aber auch allgemein in unserer Antikenrezeption? Diesem Fragenkomplex widmet sich die kommende Tagung anhand von Vorträgen ausgewählter Expertinnen und Experten und lädt zur Auseinandersetzung ein.

Für Lehrkräfte in Bayern: Die Veranstaltung ist in das Fortbildungsprogramm an bayerischen Schulen (FIBS) aufgenommen worden (Lehrgang Nr. 410176). Die Anmeldung ist möglich über <https://fibs.alp.dillingen.de/lehrgangssuche> (Lehrgangsnummer oder Titelstichwort eingeben).

Programm:

Freitag, den 23. Mai 2025

ab 20.00 Gemeinsames Abendessen und Beisammensein im Wirthaus am Dom, Paradeplatz 4, 97070 Würzburg

Samstag, den 24. Mai 2025

9.30 Uhr Eröffnung: *Prof. Dr. Christian Tornau*

10.00-11.00 *Dr. Eltje Böttcher*, Hamburg

Hermaphroditus und weitere queere Metamorphosen. Was uns Ovid über antike Geschlechterrollen und -identität erzählt

Ovids Hermaphroditus kommt nicht als intergeschlechtliche Person zur Welt. Erst als Jugendlicher verschmilzt er mit der Nymphe Salmacis zu einer Person und erhält Eigenschaften beider Geschlechter: *forma duplex* nennt Ovid ihn im Ergebnis, *semivir*. Dies ist das Ende des Mythos, aber noch interessanter ist der Weg dorthin: Vom ersten bis zum letzten Vers spickt Ovid die Erzählung mit Andeutungen und Wortspielen und gewährt uns so spannende Einblicke in antike Vorstellungen von Geschlechterrollen und -identität.

In diesem Beitrag werden verschiedene Figuren aus Ovids *Metamorphosen* vorgestellt, die von binären Geschlechterkonzepten abweichen. Am Beispiel von Caenis/Caeneus, Atalante, Iphis und Hermaphroditus wird gezeigt, welche Funktion ihre Charakterisierung im Kontext der jeweiligen Erzählung einnimmt und welche Aussagen sich daraus für antike Rollenbilder ableiten lassen – und auch für geschlechtsspezifische Sorgen, Nöte und Gewalterfahrungen.

Pause

11.30-12.30 *PD Dr. Jochen Schultzeiß*, Würzburg/Bamberg

Augustinus – ein Rassist?

Noch bis vor kurzer Zeit galt es als *Communis opinio* in der Wissenschaft, dass der

Rassismus, also die Ausgrenzung von Minderheiten aufgrund ihrer Abstammung, erst im 18. und 19. Jahrhundert auf der Basis von Theorien der Erblehre aus der damals noch jungen akademischen Disziplin der Biologie entstehen konnte. Hiergegen hat man auf ältere Ideen von Vererbung und von der Reinheit des Blutes im religiösen Diskurs verwiesen und dabei den Ursprung des Rassendenkens im spanischen Mittelalter ausgemacht.

Erst jüngst hat der amerikanische Mediävist und Judaist David Nirenberg den Ursprung des Rassismus allerdings nochmals erheblich weiter vordatiert, und zwar in die Zeit der Sesshaftwerdung des Menschen in der Jungsteinzeit und der Durchsetzung des Ackerbaus. Für den Getreideanbau sei die Zucht möglichst fruchtbaren Saatguts unablässig geworden. Hierbei sei es zu einer fehlerhaften Verbindung von Landwirtschaft und Umgang mit Minderheiten gekommen. Für die schriftliche Zeit macht der Wissenschaftler entsprechendes Denken im Alten Testament, insbesondere im Buch *Genesis* aus.

Nirenbergs Buch konfrontiert weite Bereiche der Kulturwissenschaften mit der Aufgabe, die von ihnen erforschten Diskurse auf die Frage hin zu untersuchen, ob die vorgebrachte Annahme von einem ursprünglichen Zusammenhang des landwirtschaftlichen und biologischen Wissens mit der Ausgrenzung von Menschen bestätigt oder eher widerlegt wird.

In den Fokus gerät hierbei natürlich auch Augustinus, der als ein zentraler Vermittler zwischen Christentum und westlicher Kulturgeschichte betrachtet werden kann. Die Aufmerksamkeit richtet sich auch genau deshalb auf ihn, weil er im Laufe seines Lebens nicht weniger als viermal umfassende Auslegungen zum Buch *Genesis* vorgelegt hat. Muss nun auch er zu den „geistigen Brandstiftern“ gezählt werden? Ein Blick auf einschlägige Textstellen in seinem Werk soll Klärung darüber bringen, wie man ihn einzuschätzen hat.

Mittagspause

14.30-15.30 Dr. Rebecca Gudat, München

Problematische Lesarten von Platons pädagogischem Eros und ihr literarischer Niederschlag (Online-Vortrag)

Intertextuelle und konzeptionelle Bezüge zu Platons Dialogen *Phaidros* und *Symposion* finden sich in zahlreichen Texten der Literaturgeschichte – nicht zuletzt in literarischen Klassikern wie etwa Thomas Manns *Der Tod in Venedig* oder der Lyrik Stefan Georges, die noch heute zum Schulkanon gehören. Insbesondere zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand dabei sowohl unter Literaten als auch Pädagogen das Platon zugeschriebene Konzept des sogenannten pädagogischen Eros Anklang. Dass der pädagogische Eros jedoch zahlreiche problematische Momente bis hin zum Potenzial zur Verschleierung sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen enthält und diese in der literarischen Produktion und Rezeption entweder ignoriert oder die Nähe zu ihnen unter chiffrierenden Bezügen teils bewusst gesucht wurde, zeigt der vorliegende Vortrag auf.

Pause

16.00-17.00 Mitgliederversammlung

18.00-20.30 Abendvortrag:

Prof. Dr. Tobias Dänzer, Eichstätt

Raubtier und Architekt: Der Mensch in antiken Natur- und Kulturgeschichten

Plinius der Ältere, Verfasser der 37-bändigen ‚Naturgeschichte‘ (Naturalis historia), beschreibt den Menschen in eindrücklichen Worten als Mängelwesen, der auf die Natur angewiesen ist, sie aber gleichzeitig zum eigenen Profit ausbeutet. Während

Plinius dazu aufruft, die Natur vor dem raubtierhaften Menschen zu schützen, erzählt der Architekturtheoretiker Vitruv (*De architectura*) eine andere Geschichte: Der Mensch sei in der Architektur zur vollen Entfaltung seiner Naturanlagen gelangt und habe sein tierisches Wesen durch die Entwicklung von Bauwerken hinter sich gelassen. Die Natur dient hier als Anschauungsobjekt und Materialgeberin für die Umsetzung menschlicher Kreativität. Im Vortrag werden die zwei unterschiedlichen Vorstellungen auf das zugrundeliegende Verständnis des Verhältnisses von Mensch, Natur und Kultur untersucht.

ab 20:00 Uhr Gemeinsames Abendessen und Beisammensein im Wirthaus am Dom, Paradeplatz 4, 97070 Würzburg

Die Tagung findet in der **Bibliothek des Instituts für Klassische Philologie** statt (Residenzplatz 2, Tor A, 97070 Würzburg, 3. Stock).

Die Veranstaltung wird hybrid angeboten, eine digitale Teilnahme ist möglich. Der Einwahllink wird auf Anfrage mitgeteilt und kurz vor der Tagung unter <https://www.sokratische-gesellschaft.de/Termine.php> bekanntgegeben.

Veranstalter: Sokratische Gesellschaft in Verbindung mit der Universität Würzburg (Institut für Klassische Philologie)

Kontakt:

Prof. Dr. Christian Tornau (christian.tornau@uni-wuerzburg.de)

Marion Schneider (marion.schneider@uni-wuerzburg.de)

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Institut für Klassische Philologie

Residenzplatz 2

D 97070 Würzburg

Tel. 0931/3188419